

Die Milliardenwette des Mr. Xu

Nahe Londons Finanzdistrikt Canary Wharf soll ein teures asiatisches Wirtschaftszentrum entstehen.

► Investitionen belaufen sich auf eine Milliarde Pfund.

► Chinesischer Konzern will 20 000 Jobs schaffen.

Carsten Herz
London

Das dunkelblaue Bentley Cabriolet - Einstiegspreis 227 000 Euro - parkt auf dem Bürgersteig direkt vor der Eingangstür. Die öffnet sich - und Xu Weiping empfängt seinen Besuch in weinroter Lederjacke von Versace und meterlangem weiß-blauem Stoffschal, der den Blick auf beeindruckend polierte Lackschuhe mit breiten goldenen Schnallen lenkt. Der hagere Geschäftsmann klotzt gerne, kleckern ist nicht sein Ding.

Das gilt vor allem für die geschäftlichen Projekte des Chinesen. Mr. Xu, der Vorstandschef des chinesischen Immobilienentwicklers Advanced Business Park Holdings (ABP) will in London einen Steinwurf entfernt vom Finanzdistrikt Canary Wharf ein asiatisches Wirtschaftszentrum etablieren - und nimmt dafür viel Geld in die Hand.

Eine Milliarde Pfund investiert der 54-jährige Selfmademan mit dem sich lichtenden Haupthaar an dem sandigen Ufer der Themse vis-à-vis des London City Airports. Geld, mit dem ABP aus dem heruntergekommenen Areal der früheren Royal Docks in den kommenden zehn Jahren einen gigantischen Business-Park mit Schnellzug-Anschluss und Einkaufsmöglichkeiten schaffen will. Hunderte chinesische Firmen will Xu damit nach London locken. Das „Asian Business Port“ getaufte Projekt soll zum Magneten für Firmen aus Fernost werden. Zur Unterstützung holte Xu inzwischen den britischen Maklerriesen Savills sowie das Beratungsunternehmen PwC



Asiatischer Stadtteil mit Flughafen: Das Computermodell zeigt die Dimensionen des Projekts.

an Bord. „Das wird kein chinesischer Business-Park“, stellt Xu klar, der den Hauptsitz von ABP inzwischen nach London verlegt hat. „Das wird ein globaler Business-Park.“

Es ist das erste Großinvestment der Chinesen im Immobilienmarkt der britischen Hauptstadt. Bereits 2017 soll der erste Bauabschnitt stehen. Doch die Planungen reichen bis ins Jahr 2024. In der Endphase soll der „Asian Business Port“ neben Geschäften und Supermärkten allein 200 000 Quadratmeter an Büroflächen bieten. Rund 20 000

Xu Weiping: Chef des chinesischen Immobilienentwicklers ABP.



Menschen glaubt Xu, werden auf dem Areal insgesamt Beschäftigung finden.

In Europa ist ABP zwar kaum bekannt, wohl aber in China. Der chinesische Immobilienentwickler war im Auftrag der kommunistischen Partei bereits für den Bau des chinesischen Silicon Valley mitverantwortlich, dem Technologiezentrum Zhongguancun, nahe der Hauptstadt Peking. Dort glitzern die Bürotürme von IT-Riesen wie Google, IBM und Microsoft und von heimischen Marktführern wie Sina und Tencent. Dazwischen liegen die Büros von rund zehntausend Start-ups.

Eine Mischung, die Xu nun auch für das Londoner Themseufer vorschwebt: „Wir denken an etablierte Großunternehmen, aber auch an innovative Unternehmensgründer“, sagt der Chineser dem Handelsblatt, ohne aller-

dings konkrete Firmennamen zu nennen. Der Vorstoß an die Royal Docklands ist nicht nur eine massive Investition der Chinesen. Sie ist auch ein wichtiger Baustein in der neuen Strategie des Riesenreiches.

Lange hat das Land vor allem die Produkte westlicher Firmen abgekupfert und Unternehmen nur ins Land gelassen, wenn sie einen Teil ihres Know-how preisgaben. Doch inzwischen wollen die Asiaten deutlich mehr als das. „Zizhu chuangxin“, lautet das Motto, Innovation aus eigener Kraft. Damit aus einer Kopiernation ein Kreativkönigreich wird, sollen die Forschungsausgaben bis 2020 auf 402 Milliarden Dollar anschwellen und sogar die der USA übertreffen. Der „Asian Business Port“ soll dafür sorgen, dass die Skyline des Londoner Ostens nicht nur durch die Bankentürme der US-Banken, sondern auch durch die Silhouette chinesischer Firmen geprägt wird.

In Nihao, dem einst wilden Osten Londons, haben die Stadtentwickler das früher weitgehend unbebaute Industrieland entdeckt. Hier entsteht eine regelrechte Stadt, bis 2030 wird sie eine Million Menschen beherbergen. Allein im Olympiapark im östlichen Stadtteil Stratford sind nach den Spielen 11 000 neue Wohnungen entstanden, Tausende weitere außerhalb.

Ein Bauboom, der nicht abreißt. Eine britische Stadtentwicklungsfirma plant angesichts des Wachstums in der Nachbarschaft der Royal Docklands im Viertel Silvertown ein weiteres Wohn- und Geschäftsareal, das junge Familien, Gründer und Firmen anziehen soll. Auch Ikea baut im Osten ein eigenes Stadttrevier mit 1200 Wohnungen, Büros für die Kreativ-Branche, Restaurants und Geschäften. „Das Londoner Zentrum verlagert sich gen Osten“, gibt sich Clive Dutton von der Planungsbehörde im Stadtbezirk Newham sicher.